

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Siehener Familienblätter“ und „Kreisblatt für den Kreis Siegen“.

Postfachkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686. Bankverkehr: Gewerbank Siegen.

# Giekeners Anzeiger

## General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingstr. 10. Druck- und Verlagsanstalt: Dr. h. c. h. Universitäts- und Buch- u. Steindruckerei. R. Lang, Siegen.  
Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. (Schulstraße) Verlag: 11686 51, Schriftleitung: 11686 112. Anschreiben für Zusendungen: Anzeiger Siegen.

### Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, wieder in fünfprozentigen Schuldverschreibungen und ferner in viereinhalbprozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent auszubehrenden Sparanleihen, wobei der Zinsfuß für beide Anleihearten auf 98 vom Hundert (Schuldverschreibungen und Sparanleihen) mit Zinsen bis zum 15. April 1918 (7,80 Prozent) unter Berücksichtigung der üblichen Stückzinsen festgelegt ist.

Obwohl der Zahlungstermin die Zeit vom 15. März bis 16. April umfasst, dürfen Voll- und Teilzahlungen, die letzteren in runden durch hundert teilbaren Beträgen des Nennwerts, bereits vom 31. März ab geleistet werden. Da der Zinsfuß, und zwar bei beiden Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der erste Zinsrückfluss mitteln am 2. Januar 1918 fällt, wird, ist denen, die bereits am 31. März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zinsen zu verdienen, das heißt, bei einer Vollzahlung von beispielsweise 1000 Mark Anleihe am 31. März empfangen die Gelehrten der fünfprozentigen Schuldverschreibungen eine Zinsvergütung von 1/4 Prozent gleich 12,50 Mark, die Gelehrten der viereinhalbprozentigen Sparanleihen eine Vergütung von 1 1/2 Prozent gleich 11,25 Mark. Der Zinsfuß der Sparanleihe wird mit Zinsen im Falle der Vollzahlung am 31. März auf 96 1/2 Prozent für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, auf 96 1/2 Prozent für Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Sparanleihen und auf 96 1/2 Prozent für die viereinhalbprozentigen Sparanleihen. Erstes die Zahlung, also 2, am 30. April für 70 Tage.

Der erste Einzahlungstermin ist der 27. April. An diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Gelehrten ausgereichten Betrags an Kriegsanleihe bezahlt werden. Am 2. Mai darüber weitere 20 Prozent und am 21. Juni und 18. Juli jeweils 25 Prozent fällt. Diese Einzahlungstermine müssen von den Gelehrten eingehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Das heißt, z. B. 1000 Mark fünfprozentige Kriegsanleihe gezinst und ausgereicht erhalten, so muß er 300 Mark Kriegsanleihe am 27. April bezahlen, wobei ihm die Stückzinsen für 63 Tage verzinst werden, so daß die Barzahlung 300 Mark zu 98 Prozent = 294 Mark abzüglich 2,00 Mark Stückzinsen 291,40 Mark beträgt. Das ist um 400 Mark Kriegsanleihe gezinst, so sind am 27. April, dem ersten Einzahlungstermin, 100 Mark Kriegsanleihe zu bezahlen. Das ist um 300 Mark Kriegsanleihe gezinst, so braucht er am 27. April noch garnicht einzahlen, denn 30 Prozent von 300 Mark reichen nicht aus, um die ersten 100 Mark zu bezahlen. Die ersten 100 Mark sind vielmehr bei einer Zahlung von 300 Mark erst am 24. Mai fällig, weitere 100 Mark wären am 21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100 Mark am 18. Juli. Bei einer Zahlung von 200 Mark Kriegsanleihe sind je 100 Mark am 24. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zahlung von 100 Mark Kriegsanleihe wird die ganze Anleihe erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teilzahlungen geleistet werden, indes immer nur in runden durch 100 Mark teilbaren Beträgen des Nennwerts.

Beim ersten Einzahlungstermin gelten für die Einzahlungen auf Sparanleihen, die bei den Postämtern erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Postämter nur Sparanleihen auf fünfprozentige Kriegsanleihe, nicht aber auf die Reichsschatzansweisungen ausgeben können. Ferner hervorzuheben, daß auch bei den Postämtern zwar Sparanleihen, aber keine Kriegsanleihen vorzunehmen werden kann, daß sie jedoch am 27. März geleistet werden muß. Teilzahlungen sind nicht zulässig. Für die Vollzahlung, die am 31. März gefordert wird, werden 90 Tage Zinsen gleich 1/4 Prozent verzinst. Für die Vollzahlung, die am 27. April oder in der zweiten dem 31. März und 27. April folgenden Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verfahrens bei den Postämtern ebenfalls 63 Tage gleich 1/4 Prozent verzinst. Alles Nähere über die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe wird nach Erscheinen der amtlichen Einzahlungsaufforderung an dieser Stelle zu erfahren und bei den Zeichnungsberechtigten Stellen zu erfahren sein.

### Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von unserem zum südlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Ein Gefechtstag an der Putna.

Kollani, Ende Februar.

Mittags ist Tauwetter. Die Sonne wärmt bereits mächtig, und Schmelzwasser fließt. So lange sie am Himmel ist, zusammen und lachen sich als barmherzige Mächte. Die Weg, wenn die Nacht kommt, friert es wieder. Die Schneefälle, die auf dem Wege liegen, sind bei solchen Momenten am meisten gefährlich. Wenn es dabei regnet, haben wir Glück. Denn der hohe Nebel mit Regen ist gefährlich, wenn es regnet, einsehbar, wie es auf die Straße fällt. Ich werde es eine harte Prüfung. Daß er sich mindestens gelegentlich auch hier tut, zeigt das Aussehen der schlaffen Hüften, die vom Gebirge zur Donau hinabführen. Sie sind gepulst, breit und tief eingetieft. Die dünne Ballen über mit ihren vielen Farben, die sich durch das Geröll hindurchwindet, hat das, sowie sie da ist, nie und nimmer so Wege gebracht. Das kommt sie nur, wenn sie zur Zeit der Schneeschmelze zum reinenden Strom geworden war. Selbst der schmale Bach schlängelt sich durch allerlei Schluchten, die er in die Ebene geschüttet, und verläßt so, daß auch er leicht festsitzt wird. Und die Anzahl der Wasserläufe hat an der Grenze der Walden noch nicht den Scheitelpunkt erreicht. Hier zu befinden sich höherer Boden dem Abfluss zu erkennen, aber die Verhältnisse sind zu sichern; doch noch nirgend ist ein Anlauf ankommen. Die Schritte trocken zu legen, die Wasser aber in eine ein-fache alle abgehohe Naturnote zu bringen. So haben wir mit einer Offenbarung entseelter Naturkräfte in ihrer Ursprünglichkeit zu rechnen. Natürlich haben wir unsere Vorbereitungen getroffen. Aber nett wäre es schon von dem viel befähigten Mann, wenn er diesmal nicht gar so stummlich dabei läge...

Nach ist es nicht so weit. Noch liegt Schnee genug ringsum, und die Scharen der Raben, die aufgeschreckten Geheißer zu Hunderten marschieren im dicken Hauch der Bäume hoch, scheinen sich nur eben so zu bewegen. Die Sonne scheint, die Luft ist warm, die Sonne läßt, die ersten kleinen Flügel weichen über das Eis. Die Sonne und es geht immerhin wie leises Frühlingswunder durch die Welt. „Auf, auf, zum Kampf, mein tapferer Torero“, jubeln in alter Lust vertraute Mäuler über die Schmelzwasser zum Wolke hinüber. Die Raben lauten auf, und das Herz schlägt schneller! Ja, wahrhaftig, man muß sich alles, alles denken! Bisherig läuft es durch die Glieder: bald wird der Winter wieder nehmen, und von den Bäumen, von denen herab jetzt die Raben frähen, werden die Eingebildeten tiefen und schmerzten. Der Herz des Söldners mit all seinen Lust und Wahn wird Einzug halten. Wie schön es sein wird, läßt der strahlende Himmel vorahnen, es wird eine Lust sein, zu leben!

Der Herz der Entscheidung. Wer ihn und sie wohl erkennen wird? Noch viel eher, als die Krieger streifen, werden die neuen

Kämpfe, zu denen das Herz sich rüht, einsehen. Ob auch hier bei uns? Sei der Mann, um ihn herum erste Wunden nach der Winterpause ebenfalls fast bereits verwunden.

In dem nächstfolgenden, von seinen Einwohnern verlassenen Dorfe hielt die Kavallerie des Infanterie-Regiments, das dort in Quartier lag. Der Präsident ist darüber; die Erholungsperiode von der Kavallerie ausgeschüttet. Hunderte von Leuten umgeben den Kreis der Sülleule; und in einer der Seitenassen hielt ein Mann und beherrschte der Führer des Regiments und freut sich, daß seine Leute ihre Fortsetzung haben. So ein bißchen läuft maniert auf; fast so sehr, wie die doppelte Bortion Speid, die nachher ausgesprochen werden soll. Die Truppe soll es heute gut haben, so gut, als man es sich im Felde an besonderen Tagen nur irgend leisten kann; und jeder einzelne soll, wenn es nötig wird, mit dem Bewußtsein aus den Gräben vorbrechen, daß das Regiment Vertrauen zu ihm hat und keinen Feind schon im voraus acht. Es ist keine große Sache weiter, die geplant ist, wenigstens was die Beteiligung der Infanterie und der Bioniere, die auch mitun, anlangt. Aber immerhin muß ich dabei zeigen, wie der Truppe die Erholungsperiode nach der großen Offensive bekommen ist. Daß sie zurechtbedürftig war nach den gewaltigen Anforderungen, die der Siegeszug der Armee mit seinen Vorkämpfern und seiner nahezu ununterbrochenen Folge von Gefechtsagen so lange an sie gestellt hatte, bedarf keiner Erwähnung. Das Besondere ist dem auch selber geblieben, die das Leben angenehm zu machen. Die Unterhalts- und Nachschubverhältnisse waren recht zufriedenstellend, das heißt, die Regimenter, allerdings ein zeitweiliger richtiger Feindes in ihrer Lage, die sie mitten im Felde weiter eine Stellung auszuhalten und zu verteidigen. Nicht immer war es leicht, das zur Erhaltung der Sauberkeit der Truppe Wundschmerzen da in vollem Umfang zu leisten. Mit welchem Erfolg es geblieben ist, muß ich jetzt allmählich herausfinden. Heute soll die erste Probe sein, und das Regiment hat die Gär, die Ehrer von freiwilligen Handgranatensämpfer und Schützen, zu stellen, die als Stoßtrupp in die Gräben des Feindes mit einem genau umföhrlichen Auftrag einbrechen. Das mehr vom Regiment als diese auserwählte Mannschafft ins Feuer kommen wird, hängt vom Verlauf der Unternehmung und vom Verhalten des Feindes ab. Wenn alles glückt, so wird es nicht nötig sein, die Kavallerie nicht das ganze Corps mit Spannung auf den Bericht der Sade.

Der Major lächelt vor sich hin. Er ist seiner Leute sicher. Und sie sollen mit den heutigen Mägen im Ohr in den Kampf gehen! Das tut schon was; an besten wäre es, man könnte heute nach, wie in früheren Kriegen, die Kavallerie während des Gefechtes selbst anrufen lassen. Die Kavallerie ist seine Schwärme; Leute in der Heimat, die es dazu hatten, haben auf seine Anregung hin dem Regiment die Infanterie ins Feld nachgeschickt, und haben damit ein keineswegs unbedeutendes Scherlein zur Wirksamkeit des Bataillons beigetragen. Es gibt in Rumänien Leute, die gegen die Militärjahren als überflüssigen Luxus einen, mit der Begründung, sie seien für den Krieg wertlos. Wer im Felde, auf dem Kampf und im Quartier beobachtet, von welchem Einfluß die Kavallerie auf die Stimmung der Mannschaften und nicht zuletzt auch auf die Effizienz ist, kann darüber nur wenig. Allerdings befruchtet sich die Leistung der Kavallerie, insbesondere in dem Bereich der Kavallerie, Augenblicklich, z. B. wenn sie im Rebenamt, spanische Reiter und (schlechten) sie des Nachts vor in die Stellung. Arbeit bedarf gibt es immer für sie.

Ein Donnerschlag erbricht. Die Kavallerie ist nicht weiter. Und das Publikum von Schützenkämpfern in der Bahn bleibt auch, so es ist, und auf nur ein wenig zum Himmel empor; „Atsch!“ laut es dann in stark abgelegten Schlägen, „Atsch!“ und immer wieder „Atsch!“ Hoch oben am Himmel erstrahlt, hüßlich beisammen, eine Gruppe von Schirmreißern, lichten und schwarzen, und wenn man genau hinsieht, entdeckt man in ihrer Mitte ein großes glänzendes Flußband, das sich eben so flüchtig bewegt. Der Reiter schreit sich hoch und vorwärts in den Sonnenstern. Ein ganzer Regen (den kommt der verblühte Fieger immer wieder, und immer wieder erntet dann das Donnerschlag der Wache in der Kavallerie; die Gesichtsbildung parat, wie sie leicht und geht, und den Unterhaken herbei, das Geschloß geht los, und der Reiter rückt im Rückschlag einer Weile aus. So nahe, daß man ihn anders als durch einen besonders glücklichen Zufallstreffer herunterholen konnte, läßt der unser Beobachter nicht erst heran. Wichtige gelangt: in die Zone der eigentlichen Gefahr, in der Weidene und Mannschafft erhaltend bedroht sein würden, haben sich die Kavallerie an unierem Teil der Front bisher recht recht gezeigt. Das Warum ist ihre Sade. Und kann es nur recht sein, wenn sie nicht näher kommen. Denn der der Höhe aus, in der sie sich voll gebieten sollen. Können sie wieder was Rechtes sehen und Maßnahmen machen, die etwas wert sind.

Untere Kavallerie sind weniger zufrieden. Ihre Wünsche entsprechen ihrer größeren Unternehmungslust. Das Gedächtnis, dem hier zu rechnen ist, macht ihre Rolle in einem der wichtigsten Hilfsmittel unserer Kriegsführung. Sie liegen in einer hohen Ebene mit sehr hohen Bodenstellen und vereinzelt schützenden Einheiten ohne überhöbende Höhen. Unmittelbares Einsehen der feindlichen Stellung und ihres Hinterlandes ist anders als vom Flugzeug aus nahezu unmöglich. So muß dieses eben als Hauptbeobachtungsmittel herhalten. Das solche Aufnahme bei entsprechender Berechnung aus bezieht, ist ganz unzulässig. Dem Reiter fällt es schwer, sich hineinzuversetzen. Erst wenn man sich richtig klar darüber ist, daß das Bild die Eingebildeten von oben gesehen zeigt, beginnt es zu reden. Man muß gewissermaßen selbst über ihn fliegen und über sich nicht vergessen, daß jedes Ding im Sonnenhimmel seinen Schatten wirft, der meist aus dem Original schwer unterscheidbarer Doppelgänger neben ihm erscheint. Sind die genannten Voraussetzungen beim Sehen erfüllt, so wird die Aufnahme (seiner wunderbaren plastisch. So war es auch bei den ausgezeichneten Reiteraufnahmen, die ich einsehen durfte.

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

### Aus Stadt und Land.

Siegen, 8. März 1917.

#### Wünsche der Post an das Publikum.

Zur Milderung der jetzigen Schwierigkeiten im Postdienst und der Bekämpfung könnten die Abnehmer viel beitragen, wenn sie sich anregen lassen. Die Pakete gut zu verpacken. Da werden dicke und umfangreiche Sendungen, die eine Verpackung in einen Kasten oder einen Sack erfordern, in Beschlüssen in einen Kasten oder einen Sack erfordern. Einmal zur Post einzustellen über den zum Umfrachten keine Rücksicht ist nicht haltbar. Solche Mängel erfordern nicht allein den Postbetrieb, sondern schädigen auch die Arbeiter und Empfänger, denn schlecht verpackte Pakete sind dem während der Beförderung unvermeidlichen Druck und Stoß nicht gewöhnt und erleiden häufig Beschädigungen. Um eigenen Nutzen des Publikums liegt es, die Verpackung der Pakete entsprechend der Beförderungskategorie, dem Umfang der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts haltbar und sicher zu einsenden. Ebenso wichtig ist, daß die Abnehmer die Pakete mit einer deutlichen, vollständigen und haltbaren Aufschrift versehen. Auch

hiergegen wird nur zu oft gelehrt. Die Aufschrift hat nicht genügend auf dem Verpackungsstück, fällt insbesondere bei Sendungen in Leinen, Wachs, Leinwand, bei Körben, Koffern usw. nicht immer ab, und die Pakete lassen sich nicht unterbringen und sind für Arbeiter und Empfänger verloren. Die Anbringung einer genauen Aufschrift im Innern des Pakets erhöht die Sicherheit der Liebestat nicht wenig und sollte nicht vernachlässigt werden. Zu den Aufschriften gehören ferner gewisse ungedruckte Stoffe: Zeitungs- und Vollständigkeits- und Rücksendungslisten sollen zu wünschen, namentlich tritt die Angabe des Bestimmungsorts oft nicht genügend hervor, dieser sollte aber mit großen deutlichen Buchstaben, die wenig bekannten Orten unter Hinzufügung einer die Lage betreffenden Beschreibung (Köln, Rheinland, Oberdeutschland usw.), nachdrücklich und unterdrückt werden.

Ferner macht man sich zur Pflicht, bei Postsendungen jeder Art, die nach Städten gerichtet sind, die Straße, Hausnummer, Gebäude- und Wohnungsnummer, für Berlin außerdem den Postdistrikt und die Reichs-Postamt-Nr. 2, S. 11, NW 40 auszugeben. Auch sollte kein Stadtbewohner und keine Geschäftsinhaber mit entsprechenden Zusätzen zu versehen. Die jetzt nach Zusammenhängen der Briefe selbst solche nach großen Städten, auf denen nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort angegeben sind, bilden eine schwere Last für den Postbetrieb. Die Arbeiter mögen sich gegenwärtig halten, daß das Verhalten der Briefe jetzt meist in den Händen weniger geübter Hilfskräfte liegt, und der Postdienst in der Hauptstadt von Auslieferung und Kaufverträgen abgesehen genommen wird, denen meist keine ausreichende Orts- und Personenkenntnis beibringt. Deshalb beseitige jedermann die Wohnungs- und Geschäftskarte, die auf dem Briefe steht, die die Wohnungsbedingungen für die ordnungsmäßige Beförderung und Bestellung der Postsendungen.

### II. Von der Landesuniversität Siegen.

Vor Kurzem hat eine Anzahl von Professoren der Universität Siegen eine Erklärung erlassen, in der sie die von humanistischen Gymnasien gewohnte Vorbildung als die geeignete für das Studium der Geisteswissenschaften bezeichnen, und Professoren anderer Universitäten haben sich dieser Erklärung angeschlossen. Aus diesem Anlaß ist darauf hingewiesen, daß bereits im Juli 1911 der Gesamtrat der Universität Siegen einstimmig eine ähnliche Erklärung beschlossen hat. In dieser heißt es u. a.: „So fern es uns auch liegt, die Gleichberechtigung des Realgymnasiums und der Oberrealschule mit dem humanistischen Gymnasium als Vorbereitung auf die gesamten Universitätsstudien nach wie vor eine besondere Bedeutung beizubehalten, und erkennen daher in einer ernstlichen Schädigung dieser Schule gleichfalls eine schwere Gefahr für unsere eigenen Aufgaben. Dies gilt besonders für die weiten und wichtigen Gebiete, für die eine gründliche Einsicht in das Wesen und die Zusammenhänge geistlicher Verden Grundlage und Voraussetzung bildet.“

Personen sammlung. Barre Schule in Siegen haben hat vor einiger Zeit an dieser Stelle im Zusammenhang mit dem Rechenunterricht gelehrt, um sie Regimenter ins Feld zu schicken, die unter den langen wüthenden Rädern besonders schwer zu leiden haben. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, sind diese Rechenpenden eingegangen und ihre Entfesseln bei der betreffenden Rechenpenden hat, wie aus vielen Todesanzeigen hervorgeht, viele Freunde bereut. Es sei übrigens bemerkt, daß Barre Schule noch weiter Rechenpenden entgegenkommt.

### Kreis Wüdingen.

Ein-Da-Gründer, 7. März. Die Deutsche Tapferkeitsmedaille erhielt der Landsturmann Johannes Landbach im Inf.-Reg. 69.

### Kreis Alsfeld.

Heimkehrer, 7. März. Dem Raber Heinrich Weich beim Inf.-Reg. 21, 1. Bata., wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde die Deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

### Kreis Schotten.

n. Schotten, 7. März. Bei der nunmehr beginnenden Diebstahl-Spezialaktion macht das Groß-Kreisamt darauf aufmerksam, daß nur mündliche Beteiligungen geschlichtet werden dürfen, und auch diese nur, nachdem vorher die freiwillige Genehmigung eingeholt und die Anrechnung auf Fleischerkarten angeordnet worden ist.

n. Breunungen, 7. März. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters wurde Herr Gültorf Strauch zum Stellvertreter des Bürgermeisters ernannt.

n. Eschborn, 7. März. Das Giesse Kreuz erhielt der hiesige Lehrer Gültorf Lehmer im Inf.-Reg. 204.

n. Groß-Siechen, 8. März. Die Sammlung für die Hindenburgpende, die heute zum ersten Male in unserem Dorfe durch die Postämter vorgenommen wurde, wurde ein recht guter Erfolg. Es kamen gesammelt: 31 Pfund Butter, 139 Eier, 19 Bld. Speck und geräucherter Bauch, 69 Pf. Treibholz und 64 Bld. Weizen und Gemüse und reichliche Menge. Die Sammlung wird alle vier Wochen etwa wiederholt. — Hier hat sich ein Kirchensängerverein gebildet, dem sofort 7 Mitglieder beitreten.

n. Ober-Seecken, 7. März. Den Brüdern David Soubheimer im Landst.-Inf.-Reg. 11 und Gültorf Landbach im Landst.-Inf.-Reg. 52 wurde die Deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

n. Ulla, 6. März. Da der hiesige Bürgermeister zum Deere eingezogen und der beehrte Beigeordnete Ludwig, der bisher die Bürgermeistereigenschaft führte, erkannt ist, so wurde das Gemeinderatsmitglied Herr Karl Lenz als Vertreter zur Verehrung des Bürgermeisters ernannt und vereidigt.

### Starenburg und Rheinhausen.

n. Darmstadt, 6. März. Der hiesige künstlerische Beirat im Großherzoglichen Kabinett, Prof. Dr. Georg Biermann, der schon vor längerer Zeit zum Generaldirektor nach Köln berufen worden ist, hat jetzt um seine Entlassung nachgesucht, die ihm vom Großherzog unter Verehrung der Soldaten Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden ist.

## Forman seggen Schnupfen

Dose 302

Dose 303